

Predigt Galater 5, 25-26, 6, 1-3 und 7-10:

Gnade sei mit Euch und Frieden von Gott unserm Vater und unserm Herrn Jesus Christus! Amen

Liebe Gemeinde!

I. Kinder allein zu Haus

Kaum hat man das Haus verlassen, geht's drinnen drunter und drüber. Die Großen drangsalieren die Kleinen. Die Kleinen heulen und streiten und schlagen sich. Keiner achtet auf den anderen. Keiner hilft dem anderen. Die Wohnung wird in kurzer Zeit zu einer Wüste.

Es ist der Albtraum einer Mutter, die ihre Kinder für ein paar Stunden allein lassen muss. Und die Frage taucht auf: Hätte ich nicht klarer sagen müssen, was jeder zu tun hat, und wie sie miteinander umgehen müssen?

Der Apostel Paulus hatte die Gemeinden in Galatien verlassen. Er ist unterwegs nach Korinth, auf die andere Seite des ägäischen Meeres. Und er hört Beunruhigendes aus den Orten, die er zurückgelassen hat.

Menschen, die sich wie er Apostel nennen, tauchen auf und meinen, sie wüssten, wie die Gläubigen sich zu verhalten haben. Tut dies! Tut das! Erst wenn ihr alle Gebote Gottes einhaltet, könnt ihr sagen: »Wir sind rechte Christen«.

Streitereien bestimmen zunehmend den Gemeindealltag der Christengemeinden. Es beginnt eine fromme Leistungsschau. Man beginnt sich miteinander zu vergleichen: „Wer ist weiter? Frömmer? Der bessere Christ.

Neid, Missgunst und Ehrsucht scheinen die Überhand zu gewinnen.

II. entscheidende Weichenstellung

Noch unterwegs schreibt Paulus einen Brief an die Zurück-Gelassenen. Es scheint so, dass er Versäumtes nachholen will.

Sein Brief ist bestimmt von einer Auseinandersetzung. Es geht um die Frage, kann jemand durch das Einhalten der überlieferten mosaischen Gesetze vor Gott gerecht werden oder nicht. Paulus hat dazu eine eindeutige Antwort. In Kapitel 2 sagt er: „durch des Gesetzes Werke wird kein Mensch gerecht!“

Er ist da ganz klar. Ja er spricht sogar vom Fluch und von der Knechtschaft des Gesetzes.

„Habt ihr es schon vergessen?“ scheint Paulus zu Beginn des 5. Kapitels zu fragen. „Zur Freiheit hat euch Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!“

Aus unverdienter Gnade und nicht weil ihr so gut, so fromm oder sonstwas ward, seid ihr gerettet - „Gerecht gemacht“.

Und er warnt nachdrücklich in Vers 4 „Wenn ihr meint durch das Gesetz gerecht zu werden, habt ihr Christus verloren“.

Auf diese Ausrichtung legt Paulus höchstes Gewicht.

Daraus erfolgt eine entscheidende Weichenstellung. Paulus umschreibt sie bildlich. Da ist einerseits „das Leben im Fleisch“. Aus diesem folgen die Werke des Fleisches, wie: Unzucht, Unreinheit, Eifersucht, Zorn, Zank, Zwietracht usw.

Und dem gegenüber steht „das Leben im Geist“ Aus dem die Frucht des Geistes erwächst. Hier zählt Paulus Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Keuschheit auf.

Das klingt ja auf jeden Fall mal alles ganz gut. Aber, da drängt sich doch die Frage auf, wie sieht das bitteschön konkret aus? Paulus wird konkret. Er gibt den Galatern 2 Anweisungen und eine Ermahnung mit: „helft einander zurecht mit sanftmütigem Geist“ und „Einer trage des andern Last“ und die Ermahnung »Was der Mensch sät, das wird er ernten«.

Vielleicht können uns diese Aussagen ja helfen.

(III.) Nur: Einander tragen und zurechthelfen ist das wirklich angesagt?

Heute höre ich doch oftmals etwas völlig anderes. Der Mainstream sagt: „Du musst *dich* verwirklichen! Du musst *dich* annehmen und *dich* lieben“. Bei allem was man tut steht die Frage dahinter „Was habe *ich* davon? Was bringt *mir* das?“

„Einander tragen?“ - Ist doch heute nur beim Selbstverwirklichungstripp ins Himalaya Gebirge angesagt. Dann, wenn die Sherpas die Bergtouristen selbst bis auf den Mount Everest hochschleppen. Ja, wenn man sich´s leisten kann, wird man auch getragen.

Geht es eigentlich nicht doch immer nur um mich?

Einer sagte mir mal: „wenn jeder nur an sich denkt, ist doch auch an jeden gedacht!“ Wenn´s konkret wird, steht schnell die Frage im Raum: „Warum gerade ich? Würde es denn wirklich so viel besser aussehen, wenn ich mich jetzt auch noch um die Lasten der anderen kümmere?“

Ein russisches Märchen greift diese Frage, wie ich finde, sehr gut auf. Es heißt „Himmel und Hölle“

Ein Rabbi kommt zu Gott: „Herr, ich möchte die Hölle sehen und auch den Himmel.“ - „Nimm Elia als Führer“, spricht der Schöpfer, „er wird dir beides zeigen.“ Der Prophet nimmt den Rabbi bei der Hand.

Er führt ihn in einen großen Raum. Ringsum Menschen mit langen Löffeln. In der Mitte, auf einem Feuer kochend, ein Topf mit einem köstlichen Gericht. Alle schöpfen mit ihren langen Löffeln aus dem Topf. Aber die Menschen sehen mager aus, blass, elend. Kein Wunder: Ihre Löffel sind zu lang. Sie können sie nicht zum Munde führen. Das herrliche Essen ist nicht zu genießen.

Die beiden gehen hinaus: „Welch seltsamer Raum war das?“ fragt der Rabbi den Propheten. „Die Hölle“, lautet die Antwort.

Sie betreten einen zweiten Raum. Alles genau wie im ersten. Ringsum Menschen mit langen Löffeln. In der Mitte, auf einem Feuer kochend, ein Topf mit einem köstlichen Gericht. Alle schöpfen mit ihren langen Löffeln aus dem Topf.

Aber - ein Unterschied zu dem ersten Raum: Diese Menschen sehen gesund aus, gut genährt, glücklich. „Wie kommt das?“ Der Rabbi schaut genau hin. Da sieht er den Grund: Diese Menschen schieben sich die Löffel gegenseitig in den Mund. Sie geben einander zu essen. Da wusste der Rabbi, wo er ist.

Der Unterschied zwischen Himmel und Hölle wird in dieser Geschichte am Umgang miteinander festgemacht. Eine schöne Vorstellung. Aber genau diese Vorstellung wird uns Christen doch oft vorgeworfen mit „Ihr mit eurer Vertröstung auf das Jenseits“.

Paulus verschiebt es eben nicht aufs Jenseits. Nein, er fordert es bereits heute ein.

Und genau Wenn wir ehrlich sind, oft gelingt es uns auch nicht in guter Weise einander helfen. Da sehen wir den anderen nicht. Oder man befürchtet ausgenutzt zu werden.

Und mit *Zurechthelfen* meint Paulus auch, sich gegenseitig zu korrigieren. Brauchen wir überhaupt Korrektur? Und wie bitte in guter Weise, ohne sich dabei doch wieder gegenseitig zu übertrumpfen? Auch ein *Zurechthelfen* kann doch sehr Ich-bezogen geschehen. Wenn ich mich dann dem Anderen gegenüber *besser, überlegen und stark* fühle. In diesen Auswirkungen liegt bei den Galatern ja genau das angemahnte Problem.

Hab ich jetzt ein gutes Beispiel für gute Korrektur? Ja, ich hab es die letzten Tage erst erlebt. Als klar war, dass ich über diesen Text predigen werde, habe ich mich zunächst total gefreut. Diese Stelle gefällt mir ohnehin und der Text entspricht mir. Ich halte den gesamten Galaterbrief für echt spannend. Also kniete ich mich hinein. Je länger ich nachdachte, umso schwieriger wurde es für mich das Ganze für Sie verständlich zu formulieren. Glauben sie, es war gut, dass ich mit meiner Frau und Pfarrer Beyerhaus Menschen zur Seite hatte, die mich liebevoll korrigieren konnten. Also, wenn Sie bislang nur „Bahnhof“ verstanden haben sollten, ein kleiner Trost: Es hätte schlimmer kommen können!

Paulus schreibt: „hilft einander zurecht mit *sanftmütigem* Geist, ihr, die ihr geistlich seid. Und sieh auf dich selbst, dass du nicht auch versucht werdest.“

Unsere Zeit und Welt bringen für jeden von uns, viele komplexe Fragen mit sich. Oft gibt es keine einfachen Antworten. Fragen in der Erziehung, in der Schule oder am Arbeitsplatz. Fragen im Umgang mit der Schöpfung. Jeder von uns hat seine Herausforderungen im Alltag. Themen, bei denen wir auch immer wieder Korrektur brauchen.

Die Frage ist wie?: *Helfen* wir einander in Liebe zurecht oder machen wir nur Vorwürfe? Jesus selbst kann uns hier Vorbild sein. Wie er Menschen liebevoll und barmherzig annahm und dennoch Klartext sprach. Denken wir da an die Geschichte von der Ehebrecherin, die gesteinigt werden soll. Die Ermahnung geht ja nicht nur an die Ankläger: »Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein!«, sondern auch an die Sünderin: «Geh und sündige zukünftig nicht mehr.»

Und Paulus selbst hat dies auch erfahren. Als Verfolger der Christengemeinde wurde er mit seiner Verfehlung konfrontiert und von Christus in seine neue

Aufgabe berufen. Er weiß wovon er spricht. Wie viel Liebe und auch Überwindung muss es die verfolgten Christen gekostet haben, gerade ihn aufzunehmen?

Das spiegelt für mich das richtige Zurechthelfen wieder. Wer selbst Barmherzigkeit erfahren hat, blickt auf den anderen weder überheblich, noch strafend. Will ich es dem anderen heimzuzahlen? Oder lass ich mich vom Geist Jesu leiten, und helfe dem anderen, wieder zurechtzukommen?

IV. Wir ernten, was wir säen

Es ist gut sich dabei von der Einsicht leiten zu lassen, die Paulus hier den Galatern mit auf den Weg gibt: »Was der Mensch sät, das wird er ernten.«

Wir sehen es gerade jetzt täglich um uns. Es ist Erntezeit. Und spätestens beim Ernten fällt einem ein, was wir da eigentlich gesät haben. In der Regel freut man sich. Manchmal kann man sich aber auch nur wundern. Je nachdem was man so gerade vorgefunden hat.

Wer Disteln sät, wird keine Sonnenblumen ernten.

So ist es auch im Umgang miteinander. Lasse ich mich von Jesu Geist leiten beim Umgang mit meinen Nächsten, dann werde ich reiche, wunderbare Ernte einfahren. Lass ich mich von Groll, Enttäuschung, Rachsucht leiten, dann werde ich auch ernten, was ich gesät habe. Unser Miteinander wird dann ein hauen und stechen sein.

In allen anderen Lebensfeldern gilt das auch:

Beim Umgang mit unserer Umwelt. Wenn wir im Garten oder auf den Feldern maßlos Unkrautvernichtungsmittel oder Schädlingsbekämpfungsmittel einsetzen, „ernten“ wir damit, dass wir die Lebensgrundlagen für Nützlinge, wie Bienen zerstören.

Mit zu hohem und unkontrolliertem Medienkonsum im Kinderzimmer, „ernten“ wir sozial gestörte Kinder.

Mit einem ungebremsten »immer mehr«, »immer größer« oder »immer schneller«, schädigen wir uns selbst und zerstören die Lebensgrundlagen anderer. Keine gute Ernte.

Paulus mahnt uns „Schaut genau hin!“ „Achtet darauf!“ - Was ihr sät werdet ihr ernten! Euer Verhalten hat immer auch Auswirkungen.

Wir können genau so viele Beispiele für gute Saat bringen. Das Beispiel von der Schule als gute Investition in die Zukunft, lasse ich heute zum Ende der Ferien mal weg. Schließlich will ich von euch Konfirmanden kein stöhnen ernten. Aber wie schön war es bei unserem „Feierabend im Solpark“ oder bei der Spielplatzöffnung in der Mittelhöhe. Wer sich hier eingebracht hat, vielleicht mit einem Kuchen oder Salat, der wurde belohnt mit einem wunderbar vielfältigem Buffet und toller Gemeinschaft. Was man für sich alleine nicht hinkriegt.

V. Zur guten Saat gibt Gott noch reichlich hinzu

Kennen Sie das auch. Da sät und pflanzt man und das meiste davon wächst auch. Und plötzlich steht da noch was anderes. Ja, Unkraut steht da auch! Aber das meine ich jetzt nicht. Aber da steht da vielleicht plötzlich eine Sonnenblume zwischen den Kartoffeln. Bei uns sind dieses Jahr noch 2 Tomatenpflanzen gewachsen, die wir eigentlich nicht gepflanzt hatten. Auch sie tragen zwar kleine, aber leckere Früchte. Das ist dann wie ein kleines Geschenk. Ungleich beschenkter empfinde ich dies im zwischenmenschlichen Bereich. Das Beispiel vom Mittelhöfefest nannte ich ja bereits.

Wenn ich in mein Leben schaue, wurde ich am meisten erstaunlicherweise gerade in schweren Zeiten beschenkt. Dort wo es galt einander zu tragen. Und ich erlebte es sowohl als „Getragener“ wie als „Tragender“. Die Situationen waren mit Sicherheit nicht leicht. Aber im Rückblick wurde es genau durch dieses „einander tragen“ unglaublich wertvoll.

Dort wo Menschen gemeinsam Leid und Krisen durchschreiten und bewältigen, gewinnt die Beziehung selbst und unser Leben eine ungeahnte Tiefe und Sinn.

(Eventuell Hinweis auf Gebetstag und aufschreiben der Gebetsanliegen)

Amen